

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 58

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 4. Oktober 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.  
Ludwig-Wucherer Straße 28

2. Jahrg.

## Idealität, Realität und religiöse Lebensgestaltung

Grundriß einer Neilah-Predigt für den Versöhnungstag  
von Fritz Pinkuß.

Die letzte Stunde unseres Festes ist gekommen; unser harren bald wieder die Aufgaben des Alltags. Noch einmal läßt der Versöhnungstag seinen Ruf an uns ergehen, zum letzten Male, und darum mit der Innigkeit, die die Abschiedsstunde ihm verleiht. Den Gedankenreichtum des Tages wollen wir auf uns noch einmal wirken lassen, um den Antrieb für das Leben aus ihm wiederzugewinnen. Jeder will gute Vorsätze mit ins Leben hinausnehmen und spricht:

„*Ha wineni weech jeh!* Gib mir Einsicht, nicht um der Einsicht willen, sondern damit ich nach ihr mein Leben gestalte!“

Es gibt eine Bildsäule, nicht von jüdischer Hand geschaffen, sondern das Werk eines griechischen Meisters. Sie stellt die Geisteshelden Griechenlands dar, Plato und Aristoteles. Mit verträumten Augen blickt der eine nach oben, die Hand zum Himmel gerichtet, der andere, Aristoteles, betrachtet mit verständigem Blick die Welt, die ihn umgibt, mit ausgestreckter Hand auf sie weisend. Nicht der Verkörperung einer besonderen jüdischen Idee dient das Werk, ein Bild soll es nur sein, für die Verschiedenartigkeit der menschlichen Weltanschauungen. Die einen leben nur der Welt der sittlichen Ideen, blicken zu ihr empor, haben kein Interesse an der sie umgebenden Welt, weil sie ihnen unheilig erscheint. Die anderen sind Menschen des praktischen Lebens, stehen in ihm, dienen ihm mit ganzer Aufmerksamkeit, kennen nur diesseitsgerichtetes Dasein.

Welche Weltanschauung vertritt wohl das Judentum? Bleibt es einer der beiden Personen unserer Bildsäule? Predigt es uns: „Dienet nur den Idealen der Religion, entretet der Beschäftigung mit weltlichen Dingen, weil sie unheilig sind!“ Oder lehrt es uns allein Beschäftigung mit weltlichen Dingen? Lehrt es uns den Blick nach oben oder nur den Blick fürs Diesseits? Wie überbrückt es den Gegensatz zwischen der Idealität der Religion und der Realität des Lebens, in das wir hinaus-treten? Die Frage muß beantwortet werden: „Besitzen wir als Menschen die Kraft, nach neuen, besseren Grundfakten nicht nur zu suchen, sondern auch zu handeln?“ Es gibt ein Sprichwort, das in wörtlicher Wiedergabe nicht auf die Kanzel gehört. Es lautet dem Sinne nach etwa: „Ein gutes Wort, eine gute Tat, gehören nicht in diese Welt!“ Ist mit dem Satze eine Lebenswahrheit ausgedrückt, oder dürfen wir ihm widersprechen, können wir den Beweis seiner Falschheit antreten?

Frühere Zeiten hatten es leichter als wir. Das Problem: „Ideenwelt der Religion — Realwelt des Lebens“ hatte für sie nicht die Schärfe wie für uns. Im Mittelalter hatte das ganze Leben seinen Ausdruck, sein Gepräge, von der Religion empfangen. Kunst und Handwerk, Wissenschaft und Politik, mit anderen Worten, die ganze Lebensgestaltung, standen nicht im

Gegensatz zur Religion; sie dienten ihr, empfingen von ihr ihre Anregungen. Die Neuzeit hat dem Weltbilde seine Einheit genommen, ob es ein Vorteil oder Nachteil ist, bleibe unerörtert.

Zwei Möglichkeiten gibt es für den, der es nicht versteht, den Gegensatz zwischen der Welt der Ideen und der Welt des Alltags zu überbrücken. Eine von den beiden zeigt die Bildsäule des Mannes, der nur nach oben blickt, der die Welt flieht; er muß auf jeglichen Lebensgenuß, auf jede Lebensfreude verzichten. Die andere Möglichkeit zeigen diejenigen, die sprechen: „Eine gute Tat gehört nicht in diese Welt, wir dienen dem Leben, fragen nicht nach der Welt der Ideen!“ Sie verzichten auf den sittlichen Fortschritt des Menschen, leugnen seine sittlichen Fähigkeiten überhaupt.

Beide Wege sind dem Judentum nicht gangbar, beide Lehren erziehen einseitige Menschen, für beide wäre der Versöhnungstag eine unpassende Einrichtung. Das Judentum hat nie seine Aufgabe darin erblickt, die Menschen mit dem Leben zu entzweien, seinen Gläubigen das Diesseits zu verleiden, um sie für das Jenseits zu gewinnen, oder denen, die das Diesseits bejahen, das Recht auf das Jenseits abzuspochen.

Wir sprachen von der Bildsäule der beiden Männer und vergaßen vielleicht eine Möglichkeit der Deutung, die Erklärung, wie sie das Judentum geben würde: Beide Männer sind in Wirklichkeit vielleicht nur eine Person; denn die Menschen brauchen den Blick sowohl für das Diesseits wie für das Jenseits. — Und eine der wichtigsten Eigenschaften des Judentums gewährt die Möglichkeit der Verbindung beider Welten, der Gesekescharakter der jüdischen Religion. Man mochte das Judentum von nicht-jüdischer wie auch von jüdischer Seite wegen seiner vielen Gesetzesvorschriften schmähen, mochte ihm vorhalten, daß Gesetz nur dürftiger Ersatz für die fehlende lebendige Herzensfrömmigkeit geworden ist. Im jüdischen Gesetze finden wir die Lösung unseres Problems, finden wir die Rechtfertigung, die Möglichkeit der Gestaltung unseres Daseins, unseres religiös-sittlichen Lebens.

Zu dem Prophetenwort: „Der Ewige, der den Himmel geschaffen, er ist auch der Gott, der die Erde gebildet“ gaben unsere Weisen des Talmud die Erklärung (Pesachim 88b): „Nicht zur Ehre, sondern zur Wohnstätte für Menschen ist die Erde geschaffen.“ —

„Du sollst den Ewigen, deinen Gott lieben!“ — „Ihr sollt euch Schaufäden an die Ecken eures Gewandes machen!“ — „Du sollst essen und satt werden und Gott dafür danken!“

Das jüdische Gesetz heiligt unser Leben mit allen seinen Verrichtungen, hebt es aus der Sphäre des Materialen empor. Wenn wir auch die Anschauung vertreten, daß jede Zeit sich den Ausdruck ihres religiösen Gefühls schaffen darf, daß das Neue eine Bereicherung des Alten zu werden vermag, der Charakter der jüdischen Religion muß Gesetzesreligion bleiben, der religiöse Geist braucht die religiöse Form, damit die Brücke zwischen den beiden Welten, Idealität der Religion und Realität des Lebens gebildet werden kann; nicht sollen religiöse Ideen



um ihrer selbst willen da sein, sondern um die Gestaltung des religiös-sittlichen Lebens zu ermöglichen.

Wir stehen vor dem Ende dieses Versöhnungstages, treten bald wieder in das Leben hinaus. Wir wissen, fast keinem von uns wird es Sorgen und Mühen ersparen, wir wissen leider auch, daß Sorgen der jüdischen Gemeinschaft wie bisher bleiben werden, daß Hassler die Würde des Judentums anzweifeln werden; doch wir tragen die Zuversicht in uns:

„Die Gottesfucher werden nicht straucheln, nicht beschämt können werden, die auf Gott vertrauen. Wir nehmen die Kraft, die Stärke des Willens mit uns, im Leben uns zu bewähren, kraft der Ideale, die in uns leben, kraft unserer jüdischen Herzensfrömmigkeit, die durch das Gesetz von uns sittliche Lebensgestaltung fordert.“

## Gemeinde-Nachrichten

### Bericht über die am 21. September d. Js. stattgefundene Sitzung der Repräsentanten-Versammlung.

Die Versammlung trat unter dem Vorsitz des Herrn Meyer Burghardt als stellv. Vorsitzenden um 20.45 Uhr in die Beratung ein.

Auf Antrag des Vorstandes erging der für alle Gemeindeglieder wichtige Beschluß, künftig als Vertreter des Herrn Rabbiner Dr. Kahlberg während der Urlaubszeit usw. bei allen Amtshandlungen Herrn Lehrer und Kantor Kaufmann amtierend zu lassen. Dies soll jedoch nicht ausschließen, daß auch auswärtige Rabbiner zu Amtshandlungen auf Kosten der Beteiligten nach Halle kommen können.

Nachdem einige Mittelbewilligungen ausgesprochen waren, wobei es in einem Falle zu einer längeren Debatte kam, genehmigte das Kollegium noch die Steuerstaffel über die für 1927 endgültig zur Erhebung kommenden Sätze der Kultusabgabe.

## Halle a. d. S.

**Bris-Miloh.** Am Donnerstag, dem 29. September, fand die Bris-Miloh des Rolf Dieter Sadi, Sohnes des Herrn Ludwig Sadi und seiner Gattin Lydia, geb. Wenf, statt.

## Die Widerspenstige

Von A. Weizenberg.

4)

(Fortsetzung.)

Ein paar Tage später komme ich desselben Weges und gebe meinem Gaul zu saufen. Ich habe kaum die Krippe zwischen den Rädern vorgeholt, da steht Deborah schon hinter mir. So — sagt sie — willst du mich reinlegen! Sei brav und nimm das Silberstück zurück! Und sie zwingt mir das Guldenstück in die Hand. „Dummes Zeug“, sage ich und weise sie zurück, als wüßte ich von gar nichts. Sie aber läßt sich auf nichts ein und beschwört mich bei ihrer Gesundheit, das Geld zurückzunehmen. Stecke ich also das Geld in meine Tasche. Werden uns später sprechen. Und wie sie mich wieder mal zu einer guten Suppe einladen will, sage ich kurz: nein. Und sie? Meinen Sie, sie hat geessen? Donnerwetter! Sie ist in die Stube gegangen und hat sich ans Fenster gestellt. Und ihre Augen suchten mich. Ich lehne an meinem Wagen und blicke sie an. Wir schweigen beide. Aber ihre Augen reden, bitten, flehen. Vielleicht, daß ich in die Stube kommen soll. Wer weiß? Aber ich bleibe fest. Nein. Und so blieb's. Ich bin weitergefahren und habe nicht mal zum Abschied gewinkt; nicht einmal umgesehen habe ich mich, ob sie mich grüßte. . . .

Wie ich nun am anderen Morgen zurückfahre, halte ich wieder vor dem Gasthaus, um den Gaul zu füttern. Deborah sieht mich vom Fenster aus, kommt gleich heraus und bleibt auf der Schwelle stehen. Ihr Gesicht ist freibleich, die Augen müde, verkommen und voller Tränen und so still sieht sie aus wie ein Huhn, das sich vom Dach aus den bewölkten Himmel anschaut.

Ich gehe auf sie zu.

**Einssegnung.** Am Sonnabend, dem 24. September, wurde in der Synagoge Margot Lewin, Tochter des Herrn Egmont Lewin und seiner Gattin Ilse, geb. Umbach, eingesegnet.

**Festpredigt zu Ehren des Reichspräsidenten.** Am Schabb. Schuwof wurde in der Synagoge im Rahmen des Gottesdienstes eine Feier zu Ehren des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten veranstaltet. Herr Rabh. Dr. Kahlberg pries in seiner Festpredigt die vorbildliche Pflichttreue des Jubilars als Feldherr und als Repräsentant unseres deutschen Vaterlandes und entbot ihm den Segenswunsch der Sidroh: „Sei stark und fest!“

**Reichsbund jüdischer Frontsoldaten.** Auf der letzten Tagung des Landesverbandes Sachsen-Anhalt ist die Verschmelzung des Landesverbandes Sachsen-Anhalt mit Thüringen beschlossen worden.

**Die Jüdische Jugendgemeinschaft teilt mit:** Montag, den 10. Oktober, fällt die Zusammenkunft feiertags halber aus. Es wird nochmals daran erinnert, daß alle aus der Bibliothek entliehenen Bücher bis spätestens 20. Oktober in den Händen unserer Bibliothekarin (B. Halberstadt, Halberstädter Str. 1) sein müssen, andernfalls die Abholung auf Kosten der Mitglieder erfolgen muß.

**Auszug aus dem Bücherverzeichnis der Jüd. Jugendgemeinschaft Halle S.** Elbogen: Geschichte der Juden. — Gust. Krojanter: Juden in der deutschen Literatur. — Fritz Kahn: Die Juden als Rasse und Kulturvolk. — Felix A. Theilhaber: Der Untergang der deutschen Juden, Jüdischer Almanach. — Franz Werfel: Paulus unter den Juden. — Richard Beer-Hoffmann: Jakobs Traum. — Stefan Zweig: Jeremias, Die Augen des ewigen Bruders. — Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln. — Max Brod: Ticho Brahes Weg zu Gott, Reubeni. — G. Meyrink: Der Golem. — J. L. Perez: Jüdische Geschichten. — Jakob Wassermann: Fränkische Erzählungen. — Joseph Roth: Juden auf Wanderschaft. — A. Eliasberg: Ostjüdische Erzähler. — Berthold Auerbach: Barfüßele. — Emil Ludwig: Genie und Charakter. — R. Kolland: Johann Christof. — Thomas Mann: Tristan. — Alfred Kerr: New York und London. — Rahel Sanzara: Das verlorene Kind. — Leonhard Frank: Der Mensch ist gut.

„Was ist dir, Deborah?“ sage ich.

„Gar nichts“, antwortet sie — und Tränen perlen ihr in den Augen.

„Du siehst so blaß aus!“ sage ich und ich fühle, wie ein seltsames Mitleid mich packt.

„Bläß? Vielleicht! Ich bin nicht ausgeruht.“

„Hast du die Nacht nicht geschlafen?“

„Nein“, sagt sie leise.

„Warum denn?“

„Ach, du weißt es schon!“ sagt sie und wendet sich ab und wischt sich die Augen mit der Schürze.

In mir siedets und ich sage: „Möge uns nie Böses treffen, wie ich von nichts weiß.“

„Aber warum hast du dich gestern nicht nach mir umgeblickt?“

„Neue Geschichte!“ sage ich, „wie kommt eines zum andern. Deswegen schläfst du nicht?“

„Nein . . . aber es hat mir Leid getan, daß ich dich zwang, den Gulden zurückzunehmen.“

„Wegen eines Guldens all das! Na, da hast du dreie, aber schlaf!“ Und ich zog meinen Geldsack.

„Und wenn ich sie nehme, bist du dann wieder gut mit mir?“ fragte sie, und um die tränenden Augen huscht ein Lächeln.

„Ja!“ antworte ich, als obs mir im Traum eingefallen wäre, ihr zu zürnen.

„Drei nicht. Den einen Gulden kann ich nehmen.“

„Run gut“, sage ich und lasse die drei Gulden auf dem Handteller tanzen.

„Aber du bist mir nicht mehr böse?“



## Zhüringen

### Gera

Nachdem bei den jüdischen Firmen Tieg und Bütow die Schaufensterscheiben durch Steinwürfe schwer beschädigt worden waren, ist nun auch eine große Schaufensterscheibe des jüdischen Schuhwarengeschäfts Brügg einem solchen Attentat zum Opfer gefallen. — In sämtlichen Fällen wurden Mitglieder der nationalsozialistischen Arbeiterpartei als Täter festgestellt.

### Nordhausen

Am Freitag, dem 23. September 1927, fand die feierliche Einführung des Herrn Rabbiner Dr. Gustav Pffingst aus Plauen i. Vogtl. in sein Amt als Rabbiner der Gemeinde Nordhausen statt. Nach einem Harmoniumvorspiel wurde Herr Dr. Pffingst, geleitet von zwei Vorstandsmitgliedern, unter dem Gesang des Synagogenchores in die festlich geschmückte Synagoge geführt. Dort wurde er von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Sanitätsrat Dr. Stern, in einer längeren Ansprache begrüßt. Herr Dr. Stern wies besonders darauf hin, daß Herr Dr. Pffingst trotz seiner Jugend einstimmig vom Vorstand, sowie von der Repräsentantenversammlung gewählt wurde. Im Namen des Magistrats begrüßte an Stelle des verreisten Oberbürgermeisters, Herr Stadtrat Werther den neuen Rabbiner. Nach einem Chorgesang bestieg Herr Dr. Pffingst die Kanzel und hielt seine Antrittsrede. Er dankte den Vorrednern herzlich und entfaltete dann sein Programm. Er sprach von den Zielen und Aufgaben des Rabbiners. Nicht die Predigt sei die Hauptaufgabe, sondern die Erziehung der Jugend und die Seelsorge für jedes einzelne Mitglied der Gemeinde. Zum Schluß seiner Rede segnete er die Gemeinde. Die Feier, die von Musikvorträgen umrahmt war, verlief sehr würdevoll.

### Dacha

Durch einen tragischen Autounfall ist Herr Hermann Kay im blühenden Alter von 28 Jahren ums Leben gekommen. — Um ein kleines Mädchen nicht zu überfahren, riß der Führer das Auto so scharf zur Seite, daß es sich überschlug und Herr Kay unter sich begrub, dieser war sofort tot. — Die Trauerkundgebung war so imposant, wie sie unsere Stadt noch nicht gesehen hat. Herr Lehrer Abraham schilderte in tief zu Herzen gehenden

Worten den herben Verlust, den sowohl die schwergeprüfte Familie als auch die Gemeinde erlitten hat. Für die Ferdinand-Gamburg-Loge in Hanau, der der Verstorbene angehörte, entbot Herr Dr. Rapp dem Dahingeshiedenen den letzten Gruß. Der hiesige Kriegerverein, sowie Vertreter des N. J. F. erwiesen dem toten Kameraden die letzte Ehre.

## Synagogenweihe in Danzig-Langfuhr

Am Sonntag, dem 25. September, wurde die neue Synagoge in Danzig-Langfuhr, ein moderner Prachtbau, eingeweiht. Der Bau ist ein Werk der Berliner Architekten Paul Imberg und Leopold Friedmann. Nach einleitenden Gesängen von Oberkantor Meißel, Hauptkantor Alt und Kantor Torday hielt der Vorsitzende des Synagogenvorstandes Justizrat Fabian die Festansprache. Die Weiherede hielt Herr Rabbiner Dr. Weiß.

## Einweihung von zwei Synagogen in London

Zwei neue Synagogen wurden in London durch den Oberrabbiner des britischen Reiches, J. H. Herz, eingeweiht. Es sind dies die vergrößerte Synagoge von Golders Green und die neue Boward Mile End Synagoge. Beide Zeremonien wurden vom Senior Vizepräsidenten der Vereinigten Synagoge, Sir Robert Waley-Cohen, geleitet. Die Synagoge Golders Green umfaßt 1000, die Bow and Mile End Synagoge 850 Sitze. Der Reichsrabbiner sprach von dem festen Freundschaftsband, welches die Angehörigen des jüdischen und christlichen Glaubens in dem Bezirk Golders Green miteinander verbindet.

## 50jähriges Bestehen der Pariser sephardischen Gemeinde

In diesen Tagen waren 50 Jahre seit der Begründung der sephardischen Gemeinde in Paris, die ihre Synagoge in der Rue Buffault hat, verfloßen. Der Feier wohnten bei der Oberrabbiner von Frankreich Israel Levy, der Oberrabbiner von Paris Drehfus, die Pariser Rabbiner Mathieu Wolf, Liber und Stourze, zahlreiche führende Juden Frankreichs, sowie von der Pariser russisch-jüdischen Gemeinde die Herren Sliosberg und Rabbiner Eisenstadt. Die Festrede hielt Rabbiner Mathieu Wolf.

„Wirklich nicht! Ich wiederhole dir!“

Sie nimmt einen Gulden.

Die Tage gingen dahin. Wir lebten freundlich miteinander. Da kommt das Unglück. Am Vortag des Osterfestes wird die ältere Schwester, die verheiratete, krank und kaum sind zehn Tage vorbei, gerade einen Tag nach dem Fest, stirbt sie. Ein goldiges Weibchen, lieb wie eine Schwester — das kann ich euch versichern. So wahr ich ein Jude bin, tief ins Herz hat mich dieser Schmerz getroffen. Ich konnte nicht in die Stube gehen und nun gar Deborah in die Augen sehen. Deborah ging wie ein Schatten herum, den Kopf gesenkt. Ihr Gesicht war bleich wie eine eben gefaltete Wand. Früher — wars so lieb und heimlich. Und nun das Unglück. In jedem Winkel der Stube hocht die Trauer. Die Mutter — bei jedem Wort kommen ihr die Tränen. Selbst die Wände standen so traurig da. Man jagt das gewaltsam unterdrückte Leid aus der Stube.

Einmal, vor Pffingsten war es, fahre ich eine Schar Chassidim zum Rebben nach Kalibiel, da in ein nahees Städtchen. Und wie ich hier nun anhalten will, um meinen Gaul zu füttern, lassen es die Chassidim nicht zu: ich solle schneller fahren. Was kehre ich mich drum? Ich denke, mein Pferd ist kein Chossid und hat keine Eile mit dem Rebben. Aber ich will mich auch nicht besonders aufhalten. Ich kehre also nicht in meiner alten Stelle ein und bleibe auf der Chaussee stehen. Vor der Brücke. Lade die Krippe ab und gehe zum Brunnen — da hinterm Haus. Ich seh mich um: Deborah sitzt auf dem Gras, blaß wie der Tod, den sorgenschweren Kopf gegen die Brust gedrückt. Da muß sie wohl Tritte hören. Sie blickt auf und sieht mich und das Blut schießt ihr vor Scham ins Gesicht.

„Was sitzt du so?“ frage ich.

„Ich weiß es selbst nicht“ antwortet sie, „ich sitz eben so und bin so ganz vergrübelt.“

Und vergrübelt sah sie wirklich aus — ich weiß selbst nicht: ich hätte gern erfahren, was sie beschäftigt. Aber fragen, das ist nicht meine Art. Na, ich schöpfe mir die Krippe voll und wie ich nun fortgehen will, da fragt sie mich, wann ich wieder zurückfahre. Ich sage ihrs und gehe zu meinem Wagen.

Ich brachte meine Chassidim zu ihrem Rebben und denke, nun kannst du nach Hause fahren. Was soll ich noch da? Etwas mit den Chassidim tanzen und mich um einen Löffel Erbsensuppe schlagen? In der Tat, wie käme ich dazu? Ich überlege nicht lange, dreh meinen Wagen und mache kurzen Prozeß. „Nicht schlecht, mein Pferdchen,“ denke ich mir, „du kriegst neuen Hafer: wir halten vor Deborahs Tür.“ Und so blieb's. Den ganzen Weg nicht gefüttert. Es war schon spät bei Nacht, als ich wieder hier war. Ich spanne meinen Gaul aus, drehe ihn zwischen den Deichselstangen um, daß er mit dem Kopf zum Wagen steht und schiebe ihm den Sack Hafer vor.

Die Läden waren schon zugemacht. Aber drinnen war noch Licht. Und durch die ausgeschlittenen Halbmonddächer sehe ich, wie Deborah allein im Zimmer herumhantiert. Ich wäre gern hineingegangen. Ein Glas Tee hätte mir gut getan. Besonders bei Nacht. Verstehen Sie mich: Am ganzen Tag hatte ich keinen Löffel warmen Wassers im Maul gehabt. Und ich weiß doch: ein Blick und sie kocht mir in der Kupferkasserolle Tee. Trotzdem halte ich mich zurück, werfe mich auf meinen Wagen ins Stroh. Und liege. Schlafen habe ich nicht können, halte meine Augen zu und höre, wie das Pferd mir zu Kopfend laut.

(Fortsetzung folgt.)



## Kalendariu m

Vom 5. bis 13. Oktober, d. i. vom 9. bis 17. Tischi.

<b>Mittwoch</b> , den 5. 10.,	6.45 Uhr
Mincha	13.00 "
Kol nidre	17.30 "
Predigt	18.00 "
<b>Donnerstag</b> , den 6. 10., Saum Kippur	8.00 "
Predigt und Totenfeier	12.00 "
Reilshpredigt	16.45 "
Ausgang	18.22 "
<b>Freitag</b> , den 7. 10.,	17.30 "
<b>Sonnabend</b> , den 8. 10., Haasjnu	8.30 "
Ausgang	18.18 "

### Jahrzeiten:

Donnerstag, 6. 10.: Dangslowig.  
Freitag, 7. 10.: U. Silberberg.

### Notiz

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin C. 2, Rosenstr. 2/4, macht erneut auf den hervorragenden jüdischen Wohlfahrtsfilm „Ein Freitagabend“, der in vorigem Winter in vielen Städten mit größtem Erfolg aufgeführt wurde, aufmerksam. Sie bittet jüdische Organisationen, von dem günstigen Verleihangebot Gebrauch zu machen und sich gegebenenfalls wegen Verleihbedingungen und Termin direkt mit ihr in Verbindung zu setzen.

### Preußens neues Studentenrecht Deutsche Kulturgemeinschaft, nicht Ariertum

Der preußische Kultusminister Dr. Becker hat sein im Februar d. J. gegebenes Wort, am 1. Oktober eine neue Verordnung über die „Studentenschaft“ herauszugeben, eingelöst. Die Verordnung ist soeben veröffentlicht worden; die für die Zusammensetzung der preußischen Studentenschaft wichtigsten Paragraphen sind:

„Die Studentenschaft wird vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung staatlich anerkannt und verfassungsmäßiges Glied der Hochschule, wenn die nach Maßgabe der folgenden Verordnung mitgliedberechtigten Studenten einer Hochschule in einer gleichen und geheimen Abstimmung, die unter Leitung des Rektors zu erfolgen hat, beschlossen haben, eine „Studentenschaft“ zu bilden. Die erste Wahl muß bis zum 15. Dezember 1927 erfolgt sein. Die Studentenschaft besteht aus den auf der Hochschule eingeschriebenen reichs- und auslandsdeutschen Studenten. Auslandsdeutsche Studenten sind alle außerhalb des Reichsgebietes beheimateten Studenten, deren Zugehörigkeit zur deutschen Kulturgemeinschaft durch Sprache, Bildung und Bekenntnis zu dieser Gemeinschaft erweisbar ist. Oesterreichische Staatsbürger gelten als Auslandsdeutsche, wenn sie sich nicht zu einem fremden Volkstum bekennen. Die Entscheidung darüber, ob ein Student als Auslandsdeutscher anzusehen ist, trifft der Vorstand der Studentenschaft. Gegen diese Entscheidung ist Einspruch bei dem Rektor zulässig.

Die Studentenschaft kann sich mit Organisationen, die an anderen deutschen Hochschulen bestehen, vereinigen, sofern diese Organisationen alle reichs- und auslandsdeutschen Studenten

umfassen, und sofern die Satzungen solcher Gesamtvereinigungen nicht in Widerspruch mit der preußischen Verordnung über die Bildung von Studentenschaften stehen.“

Aus der Begründung, die mit der Verordnung an den Staatsrat gegeben ist, seien die wichtigsten Sätze mitgeteilt:

Der Gesamtverband, zu dem die einzelnen Studentenschaften sich vereinigt haben, die „Deutsche Studentenschaft“, hat die Zusammensetzung der einzelnen Studentenschaften des Auslandes diesen Studentenschaften selbst überlassen. Die Studentenschaften in Oesterreich und Böhmen haben seit Jahren mit Mehrheitsbeschluß als Mitglieder lediglich auslandsdeutsche Studenten arischer Herkunft zugelassen und dadurch nicht nur die auslandsdeutschen Studenten jüdischer Geburt, sondern auch diejenigen auslandsdeutschen Studenten arischer Herkunft ausgeschlossen, die es mit ihrer Weltanschauung nicht vereinbaren können, in eine auf arischer Grundlage aufgebaute Organisation einzutreten. Infolgedessen bestehen gegenwärtig in Oesterreich und Böhmen nebeneinander arische, national-freiheitliche und sozialistische Studentengruppen. Die preußischen Studentenschaften sind aber mit den arischen Gruppen koalitiert. Obwohl es keinem Zweifel unterliegen kann, daß diese Koalition dem geltenden Studentenrecht nicht entspricht, sind dennoch mannigfache Bemühungen, die preußischen Studentenschaften zu einem Aufgeben solcher einseitigen Koalition zu veranlassen, bis vor kurzem ohne Erfolg geblieben.

Erst kürzlich hat ein vom Hochschulverband und der Rektorenkonferenz eingeleiteter Professorenausschuß nach eingehenden Beratungen in Oesterreich berichtet, daß koalitionsfähige Studentenschaften im Sinne der Verordnung vom 18. September 1920 gegenwärtig in Oesterreich nicht existieren, und die Ergebnislosigkeit von Verhandlungen feststellen müssen.

Unter diesen Umständen muß die Staatsregierung, worauf schon in einem Erlaß vom 24. Dezember 1926 die preußischen Studentenschaften hingewiesen sind, daran festhalten, daß sich die preußischen Studentenschaften nur mit solchen Studentenschaften verbinden dürfen, die, wie die preußischen Studentenschaften, alle deutschen Studenten ohne Unterschied von Rasse und Konfession im Sinne des § 1 Abs. 2 der neu vorgelegten Verordnung umfassen.

### Eine Ludwig Holländer-Festschrift der „A. C.-Blätter“

Die „A.-C.-Blätter“, Zeitschrift der im Kartell-Convent der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens vereinigten Korporationen, sind diesmal als reich ausgestattete Festnummer, „Dr. Ludwig Holländer, dem Führer des A.-C. zu seinem fünfzigsten Geburtstage zugeeignet“, erschienen. Die Nummer enthält zahlreiche, die Persönlichkeit und das Wirken des Jubilars würdige Aufsätze von jüdischen Persönlich-

### Suche in Halle für meine Tochter (18 Jahre) gegen Tausch oder monatliche Vergütung Stellung als Haushälterin

Selbige möchte sich im Haushalt betätigen, gleichzeitig die gesellschaftlichen Annehmlichkeiten haben. Angebote unter **H. 117** an die Geschäftsstelle des Wochenblattes erbeten.

## Wir sind gerüstet —

Unsere großangelegten Abteilungen  
**Damen- u. Kinderkonfektion, Kleider- u. Seldensstoffe**  
haben tägliche Eingänge v. Herbst-Neuheiten zu verzeichnen.

In allen anderen Abteilungen größte Auswahl bei billigsten Preisen.

## Brummer & Benjamin

Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 22-24. Rannischer Platz



keiten Deutschlands. Dr. Ludwig Haas, Mitglied des Reichstags, schreibt in dem Zueignungsaussatz:

„Mit besonderem Stolz und mit besonderer Freude gedenkt der R.-C. des 50. Geburtstages seines Freundes und Abt. Ludwig Holländer. Wir vertreten innerhalb der Studentenschaft die Gedanken, die der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in der deutschen Öffentlichkeit vertritt. Deswegen ist es für uns eine besondere Genugtuung, daß ein Mann aus unseren Reihen führend im Centralverein tätig ist. Damit kommt aber zum Ausdruck die enge Verbundenheit zwischen R.-C. und Centralverein.

Wir sind stolz auf Ludwig Holländer, der in vorbildlicher, immer tapferer und immer vornehmer Art den deutschen Kampf für das Recht der deutschen Juden geführt hat. Wir gedenken an diesem Tage der reichen selbstlosen Lebensarbeit unseres Ludwig Holländer. Wir blicken mit ihm vorwärts und hoffen, daß ihm für viele Jahre die Frische und Tatkraft erhalten bleiben möge, die sein Kampf erfordert.

... Dem Manne, der für uns in der vordersten Front steht, unseren Gruß und unseren Dank!“

Das Heft enthält u. a. noch die folgenden Aufsätze: Josef Hirsch (Vic., Spr.): „Gruß an meinen Freund Holländer“; Alfred Goldschmidt (Biadr.-B.): „Dem Kämpfer und dem Freund“; Bruno Weil (Vic.): „Dem Mann von 50 Jahren“; Siegfried Urias (Fr.-Gh.): „Unserem Führer“; Jakob Marx (Bad.-H.): „Der Humanist Ludwig Holländer“; Kurt Alexander (Bad.-Bav., Rh.-E.): „Der jüdische Redner“; Rabbiner Dr. Dienemann: „Parteibildung und Parteikampf im deutschen Judentum“; Rechtsanwalt Heinrich Stern: „Ueber die Notwendigkeit eines liberalen Judentums für die jüdische Außenfront“; Leo Baed: „Die Umwelt“; Rabbiner Felix Goldmann: „Nationale Autonomie“; Rabbiner Dr. Reinhold Lewin: „Von der deutschen Juden Wertigkeit“; Prof. Dr. J. Elbogen: „Gleichberechtigung für die jüdische Wissenschaft“; Dr. Alfred Wiener: „Neues Licht über die Stöckerzeit“; Dr. Stegmund Feist: „Zum „Arier“-Problem in Europa“; Geh. Archivrat Dr. A. Warschauer: „Die mittelalterlichen Wanderungen der deutschen Juden nach dem Osten“; Justizrat Dr. Julius Broditz: „Zur Frage der jüdischen Ostfiedlungen“; Leo Löwenstein (Vic.): „Die landwirtschaftliche Vergangenheit und Zukunft des deutschen Judentums“.

### Die heutige Rathenau-Feier — Ansprachen des Reichskanzlers Wilhelm Marx und Gerhart Hauptmanns

Berlin, 29. September. (Z.M.) Heute, an dem Tage, an dem Walther Rathenau 60 Jahre alt geworden wäre, veranstaltete die „Walther-Rathenau-Stiftung“ im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates in der Bellevuestraße eine Feier. Reichskanzler Wilhelm Marx, Gerhart Hauptmann und Reichsminister a. D. Bernhard Dernburg würdigten den großen Menschen, Staatsmann, Denker und Patrioten Rathenau. Arthur Kraußneck, das älteste Mitglied des Staatsschauspielhauses, las aus Werken Rathenaus.

### Große Ehrungen für Justizrat A. Pinner

Am 28. September beging Justizrat Albert Pinner die Feier seines 70. Geburtstages. Der Jubilar ist eine der führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete des deutschen Handelsrechts; vor allem wurde sein Name durch seinen umfassenden Kommentar zum deutschen Handelsgesetzbuch bekannt. Zu Ehren des Jubilars hat die Berliner Rechtsanwaltschaft einen Albert-Pinner-Preis gestiftet, der in Höhe von 1000 Mark alle zwei Jahre demjenigen Berliner Rechtsanwalt zuerkannt wird, der auf dem Gebiete des Handels- und Wirtschaftsrechts eine hervorragende gute Arbeit leistet.

Der Dekan der juristischen Fakultät der Universität Berlin, Geheimrat Ripp, überbrachte Herrn Justizrat Albert Pinner zu seinem 70. Geburtstag die Ernennung zum juristischen Ehrendoktor. Das Diplom nennt Albert Pinner den in Wissenschaft und Praxis bedeutenden Anwalt. Namens des Berliner An-

waltvereins sprach Justizrat Leo Hamburger. Für den Vorstand der Berliner Anwaltskammer erschien Geheimrat Justizrat Dr. h. e. Heiniz mit mehreren Kollegen. Die Glückwünsche der Juristischen Gesellschaft übermittelte Geheimrat Rießer, die des Berliner Notarvereins Rechtsanwalt Oberned. Der preussische Justizminister, der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und die Präsidenten der Berliner Gerichte sandten brieflich und telegraphisch Glückwünsche.

### Briefkasten

B. S. J. Rabbi Israel Baal-Schem, genannt Bescht, aus Miedzybojz in Podolien, ist der Begründer der Chassidimsekte, oder richtiger des Chassidismus. Er ist nicht als Talmudist anzupreisen. Er kannte die Torah, war auch imstande, eine einfache Gemara zu lernen und einen Mischnaabschnitt zu lesen. Aber ein Talmudist im üblichen Sinne ist er nicht. Im Gegenteil ist er nach einer bestimmten Richtung als Gegner des Talmudismus zu bezeichnen, insofern als sein Ideal der Frömmigkeit in wesentlichen Punkten von dem der Talmudisten abwich. Im übrigen lag es nicht in seiner Absicht, eine Spaltung des rabbinischen Judentums herbeizuführen. Vielmehr lebte er streng nach Gesetz und Herkommen und beachtete peinlich die talmudischen Vorschriften. Dem Talmud selbst war er von ganzer Seele zugetan. Nur gegen die sogenannte Filpalmethode hatte er seine Bedenken.

Ihre weitere Anfrage, ob man sich auf die Geschichte von Graetz in jeder Beziehung verlassen kann, beantworten wir dahin, daß manche Angaben oder Anschauungen durch die fortschreitenden Leistungen der historischen Forschung als irrtümlich erkannt worden sind. Im allgemeinen aber bleibt seine selbständige Geschichte der Juden die Grundlage aller weiteren Forschung. Es wird überhaupt kein einziges wissenschaftliches Geschichtswerk geben, das in allen seinen Einzelheiten fehlerfrei ist. Von Graetz kann man im Gegenteil sagen, daß er oft auch da Dinge und Zusammenhänge richtig gesehen hat, wo die Quellen ihn teilweise oder ganz im Stich gelassen haben. Es ist uns nicht unbekannt, daß Graetz sehr häufig angegriffen wird, so besonders von dem nichtjüdischen Historiker F. Heman in seiner „Geschichte des jüdischen Volkes seit der Zerstörung Jerusalems.“ Trotz Fehler in Einzelheiten wird Graetz aber immer der Historiker des Judentums bleiben.

### Literarisches

Die Juden im thüringisch-sächsischen Gebiet während des Mittelalters von Rabbiner Dr. Siegbert Neufeld-Elbing. (Halle a. S. 1927. Druck von Gebauer-Schwetschke N.-G. Preis 2,50 Mk.)

Die Broschüre kann gar nicht genug unseren Glaubensgenossen in Thüringen und der Provinz Sachsen empfohlen werden. Sie ist eine begrüßenswerte Sammlung zusammenhängender Aufsätze, deren Wert für die Geschichte der Juden in Deutschland nicht zu bezweifeln ist. Das Büchlein zeigt die Geschichte der Juden im deutschen Mittelalter auf. Eine Geschichte der Juden im Mittelalter ist immer eine Geschichte ihrer Verfolgungen. Haben auch viele andere Länder im Laufe des Mittelalters, insbesondere Spanien, Hekatomben von Blutopfern der Juden ihrem religiösen Fanatismus und ihrem Aberglauben gebracht, so steht doch leider die deutsche Geschichte der Juden an oberster Stelle, wenn es sich um die zeitliche Dauer der Verfolgungen sowohl wie um den Umfang der Verbrennungen, Folterungen, Meckeleien und Vertreibungen handelt. Es war eine an Tränen, Blut und dunklen Schatten reiche Zeit. Dr. Neufelds Darstellung ist lebendig und anschaulich. Ein Blick in das geradezu erstaunlich umfangreiche Quellenverzeichnis des Autors zeigt die Gewissenhaftigkeit und historische Treue der Arbeit. L. R.

**GERMANIA-LOGE**  
U. O. B. B. II. 335

### Wiederbeginn

der Sitzungen am  
Sonnabend, 8. Oktober cr., 8<sup>1/2</sup> Uhr abds.

Dr. Fackenheim  
Präsident  
Dr. Ettliger  
prot. Sekr.



## Bis jetzt noch keine Tote Meer-Konzession vergeben

Die vor einiger Zeit durch die Presse gegangene Meldung, daß das britische Kolonialamt bereits eine Konzession zur Ausbeutung der Salze des Toten Meeres erteilt hat, eilt — wie der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitgeteilt wird — den Tatsachen voraus. Es haben bis jetzt vier Gruppen dem Kolonialamt technische und finanzielle Pläne zur Ausbeutung der Salze des Toten Meeres unterbreitet und um die Erteilung von Konzessionen ersucht. Es sind dies: a) W. S. Tottie, Bankier, als Vertreter einer englischen Gruppe; b) Major D. Henry und Edwards als Vertreter einer australischen Gruppe; c) der hervorragende amerikanische Chemiker Prof. Dr. Thomas Norton als Vertreter einer amerikanischen Gruppe; d) der palästinensische Bergbauingenieur M. Novomejsky und der Londoner Zivilingenieur Major T. G. Tulloch als die Vertreter einer englisch-palästinensischen Gruppe. Die vor kurzem von den „Financial Times“ gebrachte Mitteilung, daß der Oberkommissar Lord Plumer bereits eine Konzession an Novomejsky erteilt hat, hat bisher eine offizielle Bestätigung nicht gefunden.

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, ist es zwischen der Regierung und einer Gruppe der Konzessionsbewerber zu einem prinzipiellen Abschluß der Verhandlungen gekommen; bevor aber die Angelegenheit endgültig geregelt wird, sind noch gewisse Fragen zu klären. Dies die Sachlage. Andere Mitteilungen und Kombinationen in der Angelegenheit der Tote-Meer-Konzessionen entbehren — wie der J. T. A. mitgeteilt wird — jeder Grundlage.

## Silben-Rätsel

Aus den Silben:

e — el — ga — hal — he — ho — ka — ke — kis — la — lem  
los — lu — mu — ni — no — on — prie — sa — sta — ster  
fu — ter — tung — un — ur

sind 8 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen die Symbole des Hüttenfestes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Namen eines Propheten, 2. Mädchennamen, 3. jüd. Monat, 4. Baum, 5. Namen eines Bibelübersetzers, 6. alttestamentarischen Würdenträger, 7. Kurort in der Schweiz, 8. Zeitwertreib.

## Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

Rei	Te	Rei		At	Ten	Tat
Chen		Be	Stim	Mung		Ter
Au	Lis		Mung		Va	Sall
	Sa	Ge		Ka	Ter	
		Ne	A	Del		
	U	Ral		Le	Ber	
O	Ran		Lem		Lin	De
Des		Ca	Nos	Sa		Li
Sa	Lo	Me		Go	Ril	La

### Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÜTHER  
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telefon 28519

#### Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler  
Ausführung in allen Steinarten  
Großes Lager fertiger Denkmäler  
Gegründet 1876.

### Korpulenz macht alt

Als garantiert unschädliches Mittel gegen übermäßige Korpulenz u. deren Folgeerscheinungen haben sich bestens bewährt

### Fromagol Entfettungstabletten

Engel-Apotheke, Halle a. S.  
Kleinschmieden 6.

## RUDOLF KOHN

Gänsegroßhandlung  
Berlin N 39

Reinickendorfer Straße 1

offert

כשר

כשר

per Pfd. Mk.

Gänselieser (rein) . . . . . 2.00  
la Hautfett (dick) . . . . . 1.60  
Gänseschmalz prima u. gar. rein 2.20  
Gänsegrieben (täglich frisch) . 4.00

Versand gegen Nachnahme.  
Es kommt nur das Beste zum Versand.

## Bankhaus Friedmann & Co.

## Bohne & Co., G.m.b.H. Halle a. S.

Felix Felixbrodt

empfeilt sein reichhaltiges Lager in

### Zigarren (Fabrik. nur erst. Häuser) Zigaretten (alle Sorten sämtl. Markenfirmen)

Gemeindeglieder erhalten Sonderpreise.

#### Hauptgeschäft II. Geschäft

Geiststraße 26 Merseburger Str. 67

gegenüber gegenüber

Café Hohenzollern der Artilleriekaseme

#### III. Geschäft

Bitterfeld, Markt 11

Telephon: Amt Halle Nr. 21402

## Perfekte Stenotypistin

mit bester Schulbildung und la Referenzen

### sucht Dauerposten

Gefällige Offerten an die Geschäftsstelle d. „Wochenblattes“ erbeten.

## Alfred Andag

Innenarchitekt

### Möbel-Geschäft

Halle, nur Poststraße 9/10

Empfehle sehr preiswert:

Herren-, Speise- und

Schlafzimmer, Küchen-,

Klub- u. Einzel-Möbel,

Möbel- u. Dekorations-

stoffe. Reparieren und

Modernisieren von

Holz- u. Polstermöbeln

## Feurich-

Flügel und Pianos

in großer Auswahl nur bei

### ALBERT HOFFMANN

Am Riebeckplatz

## Handschuhe & Krawatten

Stets reiche Auswahl  
geschmackvoller Neuheiten

### J. Roekl, Halle a. Saale

Große Steinstraße 4

## Pianos und Flügel

### Bechstein / Niendorf

und andere in reicher Auswahl

### Sprechapparate u. Schallplatten

Electrola - Grammophon - Odeon

Columbia - Brunswick - Polyphon u.a.

Außerst günstige Zahlungsbedingungen

Langjährige Garantie - Kataloge kostenlos

#### Musikhaus

### Lüders & Olberg G. m. b. H.

Fernr. 29 796 Halle a. S., Leipzig-Str. 30

Autorisierte „Electrola“ - Verkaufsstelle

7 Vorführräume gestatten ungestörte Auswahl.

## Israelitisches Mädchen-Pensionat LUGANO

Staatl. genehmigt. Erstkl. Ausbildung in Sprachen, Allgemeinbildern, Sport, Umgangssprachen: Englisch u. Französisch. Mildes Klima, sorgfältigste Verpflegung. Prospekte und Referenzen durch

Mmes A. & R. Solemons

Villa Botticelli

Lugano-Besso (Südschweiz)